

Daniel Brewing, Im Schatten von Auschwitz. Deutsche Massaker an polnischen Zivilisten 1939–1945, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2016, 363 S. (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg, 29), ISBN 978-3-534-26788-0, EUR 79,95.

rezensiert von | compte rendu rédigé par

Grzegorz Rossoliński-Liebe, Berlin

Deutsche Einheiten begangen im Zweiten Weltkrieg zahlreiche Massaker an der zivilen Bevölkerung, vor allem in osteuropäischen Ländern. Alleine in Polen ermordeten die Besatzer etwa 1 Million Menschen (S. 291). Diese Morde fanden im Schatten von Auschwitz oder der Ermordung von 3 Millionen polnischen Juden statt, wie es Brewing metaphorisch im Titel ausdrückt. Obwohl die Massaker an der polnischen Zivilbevölkerung in vielen Einzelstudien untersucht wurden, sind die Umstände und Hintergründe des Geschehens, wie seine aufschlussreiche Studie zeigt, im Detail immer noch kaum bekannt. Der Autor geht dem Thema auf den Grund und analysiert an aussagekräftigen Beispielen viele zentrale Aspekte dieser Problematik, wodurch er neues Licht auf die Ereignisse wirft und den Stand der Forschung voranbringt. Gleichzeitig schließt seine Studie jedoch auch methodologische Probleme ein, die sich aus einer nicht vollkommen überzeugenden Kontextualisierung und Konzeptualisierung des Themas ergeben bzw. die Folge der Nichtbeachtung bestimmter Quellen, Perspektiven, Publikationen und Forschungszweige sind.

Das Hauptanliegen Brewings ist es, die Massaker an der polnischen Bevölkerung, die sich im Schatten von Auschwitz ereigneten, möglichst vielfältig zu beleuchten, die Motive der Täter herauszuarbeiten und die Umstände zu erklären, unter denen die Morde begangen wurden. Die Studie folgt dem in der deutschen Geschichtswissenschaft verankerten Paradigma der Täter- und Besatzungsforschung, das den Handlungen deutscher mehr Aufmerksamkeit als dem Verhalten aller anderen Akteure schenkt, wobei es dem Autor darum geht, das von den Opfern erlittene Leiden und die verbrecherische Natur der Massaker zu enthüllen.

In der Einleitung präzisiert Brewing seinen Ansatz, erklärt die relevanten Begriffe und seinen theoretischen Zugang, fasst den Forschungsstand zusammen und stellt die Quellen vor, die er herangezogen hat. Im ersten Teil seiner Studie zeigt er das in Preußen existierende rassistische Feindbild bezüglich der Polen und die Diskurse über die polnische Wirtschaft auf, die für die von ihm untersuchte Thematik insofern relevant sind, als sie die Wahrnehmung vieler Deutscher bis in den Zweiten Weltkrieg prägten. Er beschreibt darüber hinaus auch die Kämpfe nach dem Ersten Weltkrieg um die von beiden Seiten beanspruchten Gebiete, die polenfeindliche Stimmung in der Weimarer Republik, das Schicksal und die Instrumentalisierung der deutschen Minderheit in der Zweiten Polnischen Republik sowie die Verbesserung deutsch-polnischer Beziehungen, nachdem die Nationalsozialisten die Macht übernommen und beide Länder am 26. Januar 1934 einen Nichtangriffspakt geschlossen hatten.

Im Hauptteil des Buchs werden in mehreren Fallstudien verschiedene Massaker deutscher Einheiten an polnischen Zivilisten analysiert, die sich zwischen 1939 und 1945 ereigneten. Brewing beschäftigt sich eingangs



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

mit den Überfällen deutscher Soldaten und von Volksdeutschen auf Polen unmittelbar nach Beginn des Zweiten Weltkriegs. Um diese zu legitimieren, wurden damals von der deutschen Propaganda die Volksdeutschen viktimisiert, während den Polen hingegen eine Affinität zur Gewalt zugeschrieben wurde, die den Einmarsch im September 1939 als eine humanitäre Intervention erscheinen lassen sollte. Bereits einige Monate vor Kriegsbeginn berichteten deutsche Medien über die »Ausrottung deutscher Kindergärten«, Vergewaltigungen oder regelrechten Zerstückelungen von Angehörigen der deutschen Minderheit in Polen (S. 70f.). Nach Kriegsbeginn ermordeten allein Truppen des volksdeutschen Selbstschutzes bis zu 30 000 Polen und im Gegenzug Polen etwa 4 500 Volksdeutsche (S. 76, 96). Die Massaker an den Volksdeutschen wurden instrumentalisiert, wofür exemplarisch die Ereignisse in Bromberg stehen. Hier wurden im September 1939 etwa 400 Volksdeutsche von Polen ermordet, was die nationalsozialistische Propaganda dann als einen Massenmord von 58 000 Mitgliedern der deutschen Minderheit darstellte (S. 76).

Im nächsten Schritt analysiert Brewing die Massaker, die durch verschiedene Polizeieinheiten und die Wehrmacht bei der »Bandenbekämpfung« vor allem in den Distrikten Radom und Lublin des Generalgouvernements begangen wurden. Eine besondere Rolle spielt hier Erich von dem Bach-Zelewski als »Chef der Bandenbekämpfung« (S. 136). Die Zahl der Partisanen nahm seit 1942 und vor allem aber nach der Aktion Zamość 1943 rapide zu. 1944 waren die Deutschen nicht mehr im Stande, alle Gebiete des Generalgouvernements zu kontrollieren und zogen sich aus einigen Kreisen zurück. Brewing zeigt, dass deutsche Polizeieinheiten die Partisanen nicht effektiv bekämpfen konnten, weil sie gegen einen Feind kämpften, der für sie kaum greifbar war. Um jedoch Erfolge melden zu können, wurde der Terminus »Bandenbekämpfung« auf »Helfer« und »Helfershelfer« ausgedehnt, worunter grundsätzlich jeder, einschließlich Frauen und Kinder, fallen konnte, der der Unterstützung oder des Kontakt zu Partisanen verdächtigt wurde. Die deutschen Einheiten konnten gezielter und effektiver nur mit V-Männern gegen die Partisanen vorgehen (S. 179). Sie bezogen auch die polnische Bevölkerung in die Bandenbekämpfung mit ein. Dieser Strategie war jedoch wenig Erfolg beschieden, obwohl die meisten Bauern nicht mit den Partisanen sympathisierten. Und so wurden Polen, die die Partisanen nicht ausliefern wollten oder konnten, selbst als »Banditen« betrachtet und ermordet (S. 216–219).

Wenig Unterstützung erfuhren die Deutschen von der polnischen Polizei, die sich dem deutschen Drängen auf Mitwirkung bei der »Bandenbekämpfung« wo immer möglich entzog. Zuflucht im Alkohol suchte, Bordells besuchte oder sich darauf beschränkte, Juden auszurauben (S. 222–223). Die größte, gegen »Banditen« gerichtete Aktion, bei der 4759 Männer, Frauen und Kinder ermordet wurden, fand in der ersten Jahreshälfte 1944 im Biłgorajer Wald unter dem Kryptononym »Aktion Sturmwind« statt (S. 248–250). Infolge mehrerer kleinerer »Bandenbekämpfungsaktionen« wurden hunderte polnischer Dörfer abgebrannt und in vielen von ihnen sämtliche Männer zwischen dem 15. und 60. Lebensjahr exekutiert. In seiner Analyse des Warschauer Aufstands betont Brewing, dass bei der Bekämpfung dieser Rebellion Methoden angewendet wurden, die von den deutschen Einheiten zuvor im ländlichen Raum bereits praktiziert worden waren (S. 275).

Dieser beeindruckenden Rekonstruktionsleistung bezüglich der Massaker an der polnischen Bevölkerung durch Brewing steht jedoch deren nicht immer überzeugende Kontextualisierung und Konzeptualisierung, die Ausblendung relevanter Perspektiven und einschlägiger Publikationen sowie

19.–21. Jahrhundert –
Époque contemporaine

DOI:

10.11588/frrec.2017.3.41410

Seite | page 2



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

ein wenig reflektierter Umgang mit der Kollaboration und der polnischen Beteiligung am Judenmord gegenüber. Während er auf der einen Seite viele wichtige Quellen heranzieht, lässt Brewing auf der anderen Seite wichtige Unterlagen wie z.B. die Protokolle der polnischen Nachkriegsjustiz, Berichte und Zeugnisse jüdischer Überlebender sowie die unter anderem im USHMM vorhandenen Interviews mit polnischen Zeitzeugen bei der Analyse unberücksichtigt. Dabei handelt es sich hier um gerade für dieses Thema wichtige und einschlägige Quellen, deren Untersuchung womöglich anderes Licht auf den Gegenstand geworfen und eine andere Gewichtung ermöglicht hätte.

Ähnliches gilt auch auf die Forschungsliteratur. Arbeiten von Historikerinnen und Historikern, die die polnische Beteiligung am Holocaust untersucht haben, wie Jan Grabowski oder Barbara Engelking, werden zwar in der Einleitung erwähnt (S. 24f.), ihre Ergebnisse aber nicht rezipiert. Gleiches gilt für Arbeiten, in denen die verschiedene Formen der Kollaboration untersucht wurden oder der Frage nachgingen, wie die Kollaboration und Beteiligung am Judenmord mit den antipolnischen Massakern zusammenhängt. Auch die Publikationen jüdischer Historikerinnen und Historiker, wie Emanuel Ringelblum, Israel Gutman oder Feliks Tych, die Aspekte des von Brewing untersuchten Themas analysieren und die Thematik grundsätzlich komplexer verstehen, weil sie sich auch für das Verhalten der Polen gegenüber den Juden und die Kollaboration mit den Deutschen interessieren, werden von ihm nicht berücksichtigt.

So hinterlässt die Studie einen gemischten Eindruck. Auf der einen Seite gelingt es Brewing das einseitige Bild der Polen in Filmen wie »Unsere Mütter, unsere Väter« oder in Reden von Erika Steinbach zu revidieren und das Leiden polnischer Zivilisten ausführlich und empathisch zu beleuchten. Auf der anderen Seite überzeugt die Kontextualisierung und Konzeptualisierung des Themas, die durch die Auslassung bestimmter Quellengattungen, Publikationen und Forschungsergebnisse entsteht, nicht. Die Gewalt der Besatzer an der polnischen Bevölkerung wird von ihm isoliert von der Frage der Beteiligung von Polen am Judenmord und Kollaboration analysiert, weshalb es Brewing leider nicht gelingt, ein umfassendes Bild von den Beziehungen zwischen Deutschen, Polen und Juden angesichts der deutschen Massaker an polnischen Zivilisten zu zeichnen.

19.–21. Jahrhundert –
Époque contemporaine

DOI:

10.11588/frrec.2017.3.41410

Seite | page 3



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)